

A group of people are playing roulette in a casino. A woman in a leopard-print top is in the foreground, looking towards the roulette table. In the background, a man in a brown suit and a woman in a black dress are standing near the table. A man in a dark suit is sitting at the table, holding a glass of whiskey. The roulette table is green with various numbers and chips. A roulette wheel is visible in the background.

# Der Arzt vom Tegernsee

Geld und Glück verspielt

A wooden pier extends from the foreground into a calm lake. The water is still, reflecting the sky and the surrounding landscape. In the background, there are mountains and a small town with a church spire. The sky is a mix of blue and orange, suggesting a sunset or sunrise.

Laura Martens

# Leseprobe: Enttäuscht - verfolgt - verliebt!



Alexandra von Waldenburg sah sich im Spiegel an, dann schüttelte sie den Kopf. Nein, das war sie nicht! Hier hatte sie einfach zu tief in den Farbtopf gegriffen. Sie ging nicht zu einem Fernsehauftritt, wo sie wegen der vielen starken Scheinwerfer mehr als üblich geschminkt sein musste. Sie wollte zu Mike fahren, und der kannte sie eigentlich eher naturgelassen und würde sich sehr wundern, sie so zu sehen. Also herunter mit allem. Als Alexandra sich wenig später wieder ansah, war sie zufrieden. Ja, das war sie. Ein wenig Wimperntusche, Rouge und Lippenstift, das reichte vollkommen. Das passte auch zu der beigen Leinenhose, dem weißen T-Shirt und der leichten Sommerjacke. Und die Haare? Mit denen machte Alexandra auch kurzen Prozess und bürstete sie nur einfach glatt herunter. Jetzt konnte sie

zufrieden sein. Sie wollte lieber nicht darüber nachdenken, welche Schnapsidee sie in die Tat umsetzen wollte. Es war verrückt! Aber dennoch wusste Alexandra, dass sie, wenn sie es jetzt nicht tun würde, die Finger ganz davon lassen würde. Sehr eilig verließ sie ihre privaten Wohnräume und rannte die Treppe hinunter. Zum Glück sah sie niemanden vom Personal, der Köchin hatte sie Bescheid gesagt, dass sie zum Essen nicht daheim sein würde, und im Gegensatz zu Klara, die noch immer Urlaub hatte, schien es deren Vertretung nichts auszumachen. Im Gegenteil, Alexandra hatte den Eindruck, dass sie froh darüber war, wenn sie zum Essen nicht zu Hause war, das ersparte der Guten Arbeit. Für Klara war ihr Beruf im wahrsten Sinne des Wortes Berufung.

# **Der Arzt vom Tegernsee**

## **- 31 -**

# **Geld und Glück verspielt**

**Laura Martens**

Frauke Ebert schenkte ihrem Mann Kaffee nach. »Danke!« sagte dieser und schob die Tasse zurück, ohne auch nur daran genippt zu haben. »Ich muß! Leider habe ich keine Zeit mehr.« Bei den letzten Worten erhob er sich.

»Ich erwarte dich dann zum Mittagessen.«

»Ausgeschlossen!« Gero Ebert senkte den Blick.

»Gestern bist du auch erst abends zurückgekommen.« Fraukes Gesicht verzog sich ärgerlich. »Du wolltest am Nachmittag zurück sein, du hattest den Kindern eine Bootsfahrt versprochen.«

Nervös fuhr sich der Vater von zwei Kindern mit beiden Händen durch das Haar. »Ich weiß!« knurrte er. »Aber du scheinst zu übersehen, daß ich mit der Galerie eine Menge Arbeit habe.«

»Du hast doch gesagt, daß es mit der Galerie gut läuft, und warst sehr zufrieden.« Mit hochgezogenen Augenbrauen musterte Frauke ihren Mann, dann erhob sie sich abrupt. »Du bist nicht nur die meiste Zeit des Tages in Bad Wiessee, sondern auch noch bis spät in die Nacht hinein, jedenfalls war dies letzte Woche so.«

»Ich habe etliche Kunden, die von mir beraten werden wollen. Was willst du eigentlich«, brauste er dann unvermittelt auf. »Ich hätte nie gedacht, mit der Galerie in so kurzer Zeit Erfolg zu haben.«

»Es war ausgemacht, daß ich auch in der Galerie arbeite.«

»Jetzt doch noch nicht!« Gero schüttelte den Kopf, aber er sah seine Frau dabei nicht an. »Denk an die Kinder!«

Frauke schluckte. »Wegen Meike und Florian möchte ich dich auch bitten, heute zum Mittagessen hier zu sein.«

»Das geht nicht, ich erwarte am späten Abend noch Kunden, daher wollte ich auch in Bad Wiessee übernachten.« Gero wandte sich ab.

»Moment!« Frauke hob ihre Stimme. Sie trat einige Schritte auf ihren Mann zu und hielt ihn am Arm fest. »Ich brauche dich heute nachmittag. Ich will Dr. Baumann aufsuchen.«

»Du willst zum Arzt?« Nun sah Gero seine Frau an. »Bist du krank? Was fehlt dir?« besorgt musterte er sie. Ihre Miene wurde jedoch abweisend.

»Nichts Besonderes! Ich schlafe in letzter Zeit nur nicht besonders gut, vor allem schlafe ich schlecht ein. Daher wollte ich mir Schlaftabletten besorgen.«

»Ach so!« Er war erleichtert. »Da kannst du doch die Kinder einfach mitnehmen. Das dauert bestimmt nicht lange.«

»Es sind Schulferien, Gero.« Frauukes Stimme zitterte. »Die Kinder...« Weiter kam sie nicht, denn eine Tür knallte, und gleich darauf polterte Florian, der fünfjährige Sohn, die Treppe herunter.

»Papa, Papa!« Der Fünfjährige lief auf seinen Vater zu und streckte ihm die Hände entgegen. Gero nahm seinen Sohn auf den Arm.

»Guten Morgen!« Jetzt lächelte Gero und strich zärtlich durch die zerzausten Naturlocken seines Sohnes. Er küßte ihn und hielt ihn dann etwas von sich. »Hast du gut geschlafen?«

Florians Gesichtchen verzog sich. »Ich konnte nicht einschlafen, du warst nicht da.«

Das Lächeln in Geros Gesicht erlosch, er warf seiner Frau einen ärgerlichen Blick zu. Diese drehte sich um und verließ das Zimmer. Geros Lippen preßten sich aufeinander. Als er sah, daß sich Florians Gesicht weinerlich verzog, schwenkte er ihn durch die Luft.

»Ich muß los, mein Kleiner! Trink brav deinen Kakao und ärgere Mami nicht.« Er küßte ihn auf die Stirn und stellte ihn dann auf den Fußboden zurück. Den flehenden Blick des Kleinen übersah er.

»Papi, ich muß dir noch etwas erzählen.« Florian wollte nach seinem Vater greifen, doch dieser ging zur Tür, wo er sich nochmals umdrehte. »Morgen, Florian!«

»Bist du heute abend auch nicht da, wenn ich ins Bett muß?« Florians Unterlippe zitterte.

»Nein, ich muß in Bad Wiessee bleiben. Du weißt doch, dort habe ich jetzt auch einen Raum, wo ich malen kann.«

»Du meinst ein Atelier.« Florian reckte sich. »Aber du verkaufst dort doch auch fremde Bilder?«

»Stimmt! Ich... Wir haben dort eine Galerie aufgemacht. Daher muß ich jetzt auch so oft dort sein.«

»Am Abend kauft aber niemand mehr etwas bei dir. Da sperrst du die Galerie doch zu. Ich bleibe einfach so lange auf, bis du wieder da bist.«

»Das geht nicht!« Gero preßte die Handflächen gegeneinander. »Ich habe dir doch gesagt, daß ich heute nacht in Bad Wiessee bleibe.«

Der Fünfjährige überlegte kurz, dann verkündete er: »Dann komme ich auch mit nach Bad Wiessee.«

»Nein!« Gero wurde energisch. »Ich muß dort arbeiten. Da habe ich gar keine Zeit für dich.« Er räusperte sich, ging auf seinen Sohn zu und strich ihm über das Haar. »Morgen komme ich bereits mittags nach Hause, dann kannst du mir alles erzählen, und wir können dann auch ein Eis essen gehen.«

»Ich will nicht bis morgen warten!« Trotzig verzog sich Florians Gesicht.

»Das wirst du aber müssen.« Gero zwang sich zu einem Lächeln. »Sei ein braver Junge!«

»Ich will nicht!« Florians Wangen färbten sich. »Ich will, daß du da bist, wenn ich ins Bett gehen muß.«

»Das geht nicht, heute nicht!«

»Dann gehe ich heute nicht ins Bett.« Florian streckte sein Kinn nach vorn und starrte seinen Vater wütend an. »Ich tu es wirklich nicht!«

»Jetzt ist es genug!« sagte Gero streng.

»Ich will nicht, daß du gehst! Ich will nicht, will nicht!« Bei jedem Wort stampfte Florian mit dem Fuß auf.

Gero wußte nicht, was er tun sollte. So einen Zornausbruch hatte er noch nie erlebt. Er mußte sich allerdings eingestehen, daß er sich in der letzten Zeit kaum



um die Kinder gekümmert hatte. Er sah auf die Uhr. Er mußte weg.

»Frauke!« rief er. »Würdest du dich bitte um Florian kümmern? Du mußt strenger mit ihm sein.«

»Mami, Mami!« Heulend lief Florian an seinem Vater vorbei und stürzte sich in die Arme der Mutter, die bereits auf dem Flur gewartet hatte.

Gero räusperte sich erneut, doch dann zuckte er nur hilflos die Achseln. »Tut mir leid«, murmelte er, und im Vorbeigehen sagte er etwas lauter: »Ich rufe im Laufe des Nachmittags an.«

Frauke entgegnete nichts, sie hatte ihren Sohn auf den Arm genommen und wiegte ihn sanft hin und her. Als sie den Motor aufheulen hörte, begann es in ihrem Gesicht zu zucken.

\*

Mit gerunzelter Stirn sah Frauke Ebert die Sprechstundenhilfe an. »Aber ich möchte doch nur, daß der Herr Doktor mir etwas verschreibt. Ich liege oft stundenlang wach, bis ich endlich einschlafen kann.« Sie zwang sich zu einem Lächeln, obwohl Florian an ihrem rechten Arm hing.

»Ich habe es Dr. Baumann gesagt.« Auch Tina Martens bemühte sich um ein verbindliches Lächeln. »Dr. Baumann bittet Sie, kurz zu warten. Wenn Sie sich bitte ins Wartezimmer setzen würden?«

»Ich möchte nur Schlaftabletten, mir fehlt sonst nichts. Dr. Baumann soll doch bitte so nett sein und mir ein Rezept ausstellen.«

»Er möchte zuerst mit Ihnen sprechen.«

»Wozu?« Frauke wandte den Kopf nach ihrer achtjährigen Tochter, die sich selbständig gemacht hatte. »Sie sehen doch, ich habe meine Kinder dabei. Bitte, sagen Sie dem Doktor, daß ich nicht warten kann.« Da Florian sich nun



ebenfalls von ihrer Hand lösen wollte, nahm sie ihn auf den Arm.

Tina öffnete den Mund, aber sie schloß ihn wieder, denn zu ihrer Erleichterung sah sie jetzt Dr. Baumann aus der Ordination kommen.

»Herr Doktor!« Mit Florian auf dem Arm ging Frauke rasch auf ihn zu. »Mein Sohn ist sehr quengelig, und wo meine Tochter im Moment steckt, kann ich nicht sagen. Ich mußte meine Kinder mitbringen. Bitte, stellen Sie mir doch nur rasch ein Rezept aus.« Bittend sah sie den Arzt an.

Dr. Eric Baumann zögerte etwas. Er kannte die Familie Ebert. Gero Ebert war ein inzwischen über die Region hinaus bekannter Maler. Es war eine glückliche Familie, doch die junge Frau schien ihm heute reichlich nervös zu sein. Er sah auf das Mädchen, das gerade herangesprungen kam, dann auf den Jungen, der die Arme um den Hals der Mutter geschlungen hatte.

»Einen Augenblick müßten Sie sich schon gedulden, Frau Ebert. Aber wir haben im Wartezimmer eine Spielecke, da können sich Ihre Kinder so lange beschäftigen.«

»Darum geht es doch nicht, Herr Doktor.« Frauke war ärgerlich, und sie versuchte gar nicht erst, dies zu verbergen. »Ich will Sie auch nicht aufhalten. Ich schlafe schlecht, daher brauche ich nur ein Schlafmittel. Ich komme dann später noch einmal vorbei und hole mir das Rezept ab.«

»Ich hätte mich gerne mit Ihnen unterhalten, Frau Ebert. Für Ihre Schlafstörungen muß es einen Grund geben. Fühlen Sie sich denn auch sonst nicht wohl?« Ehe Frauke antworten konnte, griff Dr. Baumann nach ihrem Ellbogen und geleitete sie über den Gang zum Wartezimmer. »Spätestens in einer halben Stunde habe ich Zeit für Sie.«

Frauke hätte gerne nochmals widersprochen, aber Florian begann, auf ihrem Arm zu zappeln, denn Meike, seine Schwester, hatte bereits die Tür zum Wartezimmer geöffnet. Widerwillig betrat Frauke den Raum. Sie nickte den anderen